



Stadt Marktheidenfeld

NIEDERSCHRIFT ÜBER DIE ÖFFENTLICHE 26. (JAHRESSCHLUSS-)SITZUNG DES STADTRATES

Sitzungsdatum: Donnerstag, 22.12.2022
Beginn: 18:00 Uhr
Ende: 21:30 Uhr
Ort: "Zur schönen Aussicht"

ANWESENHEITSLISTE

Erster Bürgermeister

Stamm, Thomas

Mitglieder des Stadtrates

Adam, Helmut
Carl, Michael
Hock, Klaus
Hörnig, Joachim
Hörnig, Wolfgang
Hospes, Xena
Keller, Ludwig
Kempf, Bernhard
Kutz, Caroline
Menig, Christian
Menig, Hermann
Oswald, Richard
Richter, Heinz
Riedmann, Mario
Riedmann, Susanne
Rinno, Susanne
Schneider, Renate
Seidel, Holger
Wagner, Burkhard
Wiesmann, Eva-Maria

Behindertenbeauftragter

Beutner, Lars

Ortssprecher

Riedmann, Georg

Schriftführer/in

Laumeister, Sabine

Verwaltung

Albert, Inge
Brand, Christian
Burk, Andreas
Hanakam, Matthias
Hartmann, Barbara
Herrmann, Christina

Abwesende und entschuldigte Personen:

Mitglieder des Stadtrates

Bernstein, Tobias
Haag, Ruth
Harth, Martin
Hoh, Florian

Seniorenbeauftragte

Dürr, Andrea

TAGESORDNUNG

Öffentliche Sitzung

- 328 Rede des Ersten Bürgermeisters**
- 329 Dank des 2. Bürgermeisters**
- 330 Rede des Fraktionsvorsitzenden von der Fraktion proMAR**

Erster Bürgermeister Thomas Stamm eröffnet um 18:00 Uhr die öffentliche 26. (Jahresschluss-) Sitzung des Stadtrates.

ÖFFENTLICHE SITZUNG

328 Rede des Ersten Bürgermeisters

„Herzlich willkommen zur Jahresschlusssitzung des Stadtrats der Stadt Marktheidenfeld für das Jahr 2022.

Begrüßen möchte ich im Namen der Stadt Marktheidenfeld:

- die Kolleginnen und Kollegen des Stadtrats,
- den Ortssprecher aus Zimmern,
- unsere Altbürgermeisterin Helga Schmidt-Neder
- unseren Ehrenbürger und Altbürgermeister Dr. Leonhard Scherg,
- unseren Ehrenbürger und Altlandrat Armin Grein,
- unsere Ehrenringträgerinnen und -träger,
- unseren Behindertenbeauftragten Herrn Beutner
- unsere Verwaltungsmitarbeiter,
- ganz herzlich die Partnerinnen und Partner der Mandatsträger und Gäste,
- die Vertreter der Lokalpresse.
- Einige Sitzungsteilnehmer haben kurzfristig krankheitsbedingt abgesagt, u. a. unsere Landrätin Sabine Sitter, herzliche Grüße.

Ich freue mich sehr, sie alle begrüßen zu dürfen und wünsche uns einen schönen Abend. Nach zwei Jahren ohne diesen traditionellen Jahresabschluss, können wir uns endlich wieder in diesem festlichen Rahmen treffen. Für einige der hier Anwesenden, wie auch für mich, ist es tatsächlich nach zweieinhalb Jahren Amtszeit als Stadträtinnen und Stadträte die erste Jahresschlusssitzung. Alle anderen haben diese Sitzung, meist im Sitzungssaal des Rathauses, ja schon öfter erlebt.

Zu Beginn meiner Ansprache wollen wir den Menschen gedenken, die sich für das öffentliche Leben unserer Stadt eingesetzt haben und die seit der letzten Jahresschlusssitzung 2019 verstorben sind, die diesem Kreis angehört haben

Verstorben sind:

- 31.12.2019 Uwe Lambinus, ehem. Stadtrat, MdB, Ehrenbürger,
- 19.01.2020 Gertrud Fries, Vorsitzende des Seniorenbeirats,
- 21.11.2020 Lilo Laugg, ehem. Stadträtin und Ehrenringträgerin,
- 06.12.2020 Ludwig Hauck, ehem. Stadtrat und Ehrenringträger,
- 17.12.2020 Dr. Michael Deubert, Ehrenringträger,
- 21.08.2021 Altbürgermeister Georg Fertig,
- 29.12.2021 Behindertenbeauftragter Heinz Peter,
- 28.02.2022 Manfred Koch, ehemaliger Stadtrat,
- 28.07.2022 Harald Greß, ehemaliger Gemeinderat Zimmern,
- 18.11.2022 Ehrenringträger Domkapitular und Prälat Karl Rost.

Sehr geehrte Damen und Herren,

es ist gute Gepflogenheit, dass zur Jahresschlusssitzung der Bürgermeister und ein Stadratsmitglied stellvertretend für alle Fraktionen spricht. In diesem Jahr hat ebenfalls ein Neuling, Heinz Richter, als Fraktionsvorsitzender von proMAR diese Aufgabe übernommen. Wichtigster

„Tagesordnungspunkt“ ist heute allerdings der Begegnungscharakter der im Mittelpunkt stehen soll und ein unterhaltsamer Abend mit guten Gesprächen.

Erlauben sie mir bitte, nicht nur auf das letzte Jahr zurück zu blicken, sondern auch auf die letzten zweieinhalb Jahre.

Im Mai 2020 begann die Amtszeit für die neuen Stadtratsmitglieder und für mich als Bürgermeister. Der Stadtrat hatte sich stark verändert, zehn neue Stadtratsmitglieder, ein neuer Bürgermeister und zwei neue Fraktionen wurden von den Bürgern gewählt.

Im Gegensatz zu den Vorstellungen, wie die Stadtratsarbeit sein soll und wie wir uns die Begegnungen mit der Öffentlichkeit vorgestellt haben, begann unser Wirken mit starken Einschränkungen durch die gerade entstandene Coronapandemie.

Wir kennen in der aktuellen Stadtratszusammensetzung nur den großen Sitzungssaal mit den schon gewohnten Abständen. Die engere Sitzungsatmosphäre kennen nur die Stadtratsmitglieder, die schon länger dabei sind. Und wir mussten viele Sitzungen mit Masken in den verschiedensten Ausführungen bestreiten und Testungen vornehmen. Zudem die ständig neuen Regelungen und Vorschriften in Zusammenhang mit der Coronapandemie.

Es galt auch öffentlich mit den verschiedenen Sichtweisen umzugehen, gemeinsam als Stadtrat Position zu beziehen und mit Spaziergänge und Demonstrationen in allen Ausprägungen umzugehen. Genau in diesem Bereich wurden allerdings auch Grenzen überschritten, bis hin zu massiven persönlichen, glücklicherweise nur verbalen Anfeindungen.

Zudem haben uns viele Begegnungen als Stadtrat gefehlt. Zum einen natürlich die öffentlichen Begegnungen mit unseren Bürgerinnen und Bürgern. Nach sehr intensiven Kontakten in der Zeit des Wahlkampfes war das öffentliche Leben völlig heruntergefahren und fast keine Kontakte möglich. Sicher eine Situation, die wir uns alle nicht gewünscht haben und die zu meistern war.

Zum anderen fehlten uns die internen Begegnungen als Stadtrat auch außerhalb der Sitzungen, die es durchaus braucht, um als gemeinsames Gremium zum Wohl unserer Stadt zu wirken, Begegnungen bei Festen und Veranstaltungen oder einfach nur im Kollegenkreis. Viele Situationen und Augenblicke, die nicht möglich waren und die wir auch nicht nachholen können.

Wir mussten uns genau in dieser schwierigen Phase als Stadtrat neu finden, die Zusammenarbeit prägen und mit einer für uns in allen Lebensbereichen neuen Situation zurechtfinden.

Aus meiner Sicht ist das allerdings, trotz aller Widrigkeiten, sehr gut gelungen. Wir diskutieren durchaus kontrovers, aber sehr konstruktiv und sachlich. Mehrheiten wechseln bei vielen Entscheidungen und selbst innerhalb der Fraktionen erfolgen oft unterschiedliche Abstimmungsverhalten, die in vielen Fällen nur knappe Mehrheiten ergeben. Das ist doch echte Kommunalpolitik – und genau das erwarten die Bürgerinnen und Bürger aus Marktheidenfeld von uns.

Ich persönlich bedanke mich bei allen Kolleginnen und Kollegen für das gute und offene Miteinander und die Unterstützung, die ich besonders in den ersten Monaten der Amtszeit erfahren durfte. Zugegeben: Wir fordern alle Mandatsträger mit den vielen Themen und der Anzahl der Sitzungen. Das bringt nun mal die Größe der Stadt, die Vielfalt der Aufgaben und die Leistungsfähigkeit dieser Stadt mit sich.

Diese Leistungsfähigkeit ist natürlich eng verbunden mit den in Marktheidenfeld ansässigen Unternehmen. Gut florierende Firmen bringen der Stadt auch gute Einnahmen, vornehmlich aus der Gewerbesteuer.

Die Stadt Marktheidenfeld bietet mit den zur Verfügung stehenden Gewerbeflächen die Möglichkeit, Gewerbebetriebe in Marktheidenfeld anzusiedeln. Im Gewerbepark Söllershöhe können sich auch künftig weitere Unternehmen in Marktheidenfeld anzusiedeln. Erste Gewerbeansied-

lungen sind erfolgt, weitere Gewerbeflächen sind verkauft und im Sondergebiet wurden erst kürzlich zwei Geschäfte für die Nahversorgung der Bevölkerung eröffnet.

Die Zahl der Arbeitsplätze in und um Marktheidenfeld ist großartig und bietet den Menschen in der Region beste Beschäftigungsmöglichkeiten.

Deshalb gilt mein ganz besonderer Dank den unternehmerischen Entscheidungen der Firmen für diese Region. Wir werden auch weiterhin versuchen, die Rahmenbedingungen zur Verfügung zu stellen.

Hoffnung setze ich auf die Einrichtung des Technologie-Transfer-Zentrums in den Räumen der FOS/BOS durch den Landkreis Main Spessart, das sicherlich einen weiteren Schub für die Entwicklung der Unternehmen im Landkreis geben kann.

Auf die Stadtratsarbeit im vergangenen Jahr wird Heinz Richter eingehen und die wesentlichen Entwicklungen aufzeigen.

Erfreulich war, dass wir in 2022 endlich wieder eine richtige Laurenzi-Messe feiern durften und weitere Veranstaltungen wie Konzerte im Stadtgärtchen und die Musik zum Feierabend anbieten konnten. Das Kulturangebot im Franck-Haus begeistert immer wieder die Besucher, ein besonderer Höhepunkt war am vergangenen Sonntag die Verleihung des Kunstpreises an Helmut Droll.

Zwei Themen möchte ich dennoch ansprechen, auch auf die Gefahr hin, dass wir uns wiederholen.

Wir haben ein neues INSEK auf den Weg gebracht und die neuen Gebietsabgrenzungen und Fördergebiete festgelegt. Die Grundlagen für die künftige Stadtentwicklung, aber auch für die Förderung im Altstadtbereich und für eigenen Maßnahmen für die Städtebauförderung sind somit vorhanden. Jetzt können auch weitere Schritte für die lange gewünschte Mainufergestaltung erfolgen. Insgesamt ein aufwendiger Prozess, mit sehr differenzierten Sichtweisen, der letztlich doch erfolgreich abgeschlossen wurde.

Zu den laufenden Themen verfolgt uns ein Thema, ähnlich der Coronapandemie, bereits über unsere gesamte Amtszeit – das Wonnemar.

Besonders in der Verwaltung verursacht die Problematik um das Bad einen unglaublichen Aufwand: Die Abstimmung der rechtlichen Problematik mit unserem Rechtsbeistand, die Kontrollgänge und eigentlich täglich Überlegungen, wie wir die rechtlichen Situationen meistern.

Das Thema Wonnemar hat uns sicherlich am intensivsten in den letzten 2 ½ Jahren beschäftigt. Begonnen mit dem Versuch, die Situation mit InterSPA zu bereinigen und eine Einigung zu erzielen, hat sich eine für uns alle nicht vorhersehbare Entwicklung gezeigt. Um nur noch einige Schlagworte zu nennen:

- coronabedingte Schließung,
- keine Wiedereröffnung,
- Kündigung des gesamten Personals,
- Insolvenz der Betreibergesellschaft,
- keine Einigung im vereinbarten Rechtsweg bei Streitigkeiten der Vertragspartner, bis hin zum Schiedsgerichtsverfahren,
- Schiedsgerichtsverfahren umfänglich gewonnen, Rückübertragung des Erbbaurechts, Herausgabe des Bades, Schadenersatz,
- Geständnis des Geschäftsführers wegen Abgabenhinterziehung,
- ein weiteres Insolvenzverfahren, jetzt der Besitzgesellschaft,
- Verfahrensverlauf, der für unsere Bevölkerung nicht mehr verständlich zu erläutern ist,
- ein vorläufiger Insolvenzverwalter, der weiterhin versucht, aus dem Bad finanzielle Forderungen zu generieren und eine Rückübertragung an die Stadt zu blockieren,

- Hoffnung, dass das OLG München Anfang 2023 über die Vollstreckbarkeit des Schiedsspruchs entscheidet.

Und gerade bei der Situation Wonnemar, liebe Kolleginnen und Kollegen, haben wir immer mit einer Stimme gesprochen, einstimmige Entscheidungen getroffen und uns nicht vom klaren Weg der Rückführung des Bades in die kommunale Hand abbringen lassen. Das war ein starkes Zeichen von Zusammenhalt und gemeinsamer Zielrichtung, dafür ein herzliches Dankeschön.

Alle aktuellen Themen müssen natürlich im Stadtrat besprochen, die entsprechenden Beschlüsse gefasst und von der Verwaltung umgesetzt werden.

Deshalb gilt mein ganz besonderer Dank natürlich den Verwaltungsmitarbeitern, die heute hier sind und die maßgeblich für die Stadtratsarbeit verantwortlich sind.

Wir haben uns im Jahr 2022:

- zu 25 Stadtratssitzungen und
- zu 31 Ausschusssitzungen getroffen und die berufenen Beiräte und Projektgruppen 20 Sitzungen abgehalten.

Ein enormer zeitlicher Aufwand für die Stadträtinnen und Stadträte zum Wohl der Allgemeinheit.

Eines wird jedoch oft unterschätzt – und manchmal auch zu wenig wertgeschätzt: Die vielen Sitzungen bedingen einen enormen Aufwand, den unsere Verwaltung in den verschiedenen Abteilungen leisten muss.

Die Tagesordnungspunkte müssen vorbereitet werden, sind protokollarisch nachzuarbeiten, anschließend müssen die Beschlüsse umgesetzt werden. Deshalb gilt mein ganz besonderer Dank natürlich allen Verwaltungsmitarbeitern, die letztlich die Stadtratsarbeit begleiten und an der Umsetzung mitwirken.

Die Kolleginnen und Kollegen des Stadtrats bitte ich um Verständnis, wenn nicht immer alle Anfragen und Wünsche zeitnah umgesetzt werden.

Zudem muss die gesamte Aufgabenpalette der öffentlichen Verwaltung zum Wohl der Bürger funktionieren. Viele kleine und größere Zahnräder müssen in einander greifen und zusammen funktionieren, um die vielfältigen Aufgaben zu bewältigen.

Deshalb gilt mein herzliches Dankeschön allen städtischen Bediensteten:

- den Verwaltungsmitarbeitern im Rathaus,
- den Stadtgärtnern für die liebevolle Gestaltung unserer Stadt Marktheidenfeld,
- den Mitarbeitern in der Kläranlage und im Wasserwerk,
- den Bauhofmitarbeitern,
- unserem Kitapersonal,
- Hausmeistern der städtischen Liegenschaft
- Mitarbeitern in der Volkshochschule, Musikschule und Touristinformation

Als Verwaltung beschäftigt uns das Thema Personal zunehmend. Mit der Integration der Volkshochschule und der Musikschule in städtische Hand ist der Personalkörper aktuell auf 270 Personen gestiegen. Alleine in den Kindertageseinrichtungen arbeiten ca. 100 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Gerade dort und in vielen anderen Bereichen stellen wir fest, dass die Belastung des Personal massiv gestiegen ist. Die Bewältigung der Krisensituationen – Corona und die Auswirkungen des Kriegs in der Ukraine – wirken sich zunehmend auf unser berufliches und privates Umfeld aus.

Ein herzliches Dankeschön an die Hilfsorganisationen, die für die Sicherheit unserer Bevölkerung verantwortlich zeichnen:

- Feuerwehr, THW, BRK und Polizei,

- ebenso den Verantwortlichen in den Marktheidenfelder Vereinen und Organisationen, die überwiegend ehrenamtlich für die Menschen in unserer Stadt tätig sind,
- ganz besonders allen ehrenamtlichen Helfern, die sich im Helferkreis für die Geflüchteten aus der Ukraine engagiert haben und allen, die sich für unser Gemeinwohl in vielfältiger Form engagieren.

Der Presse danke ich für die gute und faire Zusammenarbeit.

Ein Blick in das nächste Jahr:

Wir stehen wieder vor wichtigen Entscheidungen und Investitionen, die besonders den Bereich der Kindertageseinrichtungen, Schulen und Infrastruktur betreffen.

Unsere Wasserversorgung werden wir sichern und entsprechende Maßnahmen vorbereiten, um langfristig auf eine der wichtigsten Herausforderung – die Sicherung unserer Wasserversorgung – vorbereitet zu sein.

Und wir feiern im nächsten Jahr 75 Jahre Stadterhebung, sicherlich mit einem Festakt am 08.04.2023, und mit vielen weiteren Veranstaltungen, Ausstellungen und Konzerten – lassen sie sich überraschen.

Marktheidenfeld und Umland sind sicherlich die Region im Landkreis, die auch zukünftig wachsen wird. Deshalb ist es wichtig, von Landkreisseite zu erkennen, dass die Rahmenbedingungen ebenfalls passen müssen. Schulen, Kindertageseinrichtungen und natürlich auch unser Schwimmbad sind wichtige Standortfaktoren, die wir brauchen, um die weitere Entwicklung zu unterstützen.

Das beginnt mit einem zukunftsweisenden Blick auf den ÖPNV, die Umsetzung der Bauprojekte der weiterführenden Schulen, eine unserer dringendsten Pflichtaufgaben, die nicht einem angespannten Kreishaushalt zum Opfer fallen dürfen.

Unsere Landrätin Frau Sitter hat den Schulstandort Marktheidenfeld bei der Abstimmung im Kreistag mit unterstützt und ich freue mich auch auf ihre weitere Unterstützung.

Zum Abschluss nochmals ein herzliches Dankeschön an den gesamten Stadtrat für den Einsatz für unsere Stadt und meinen Vertretern – dem 2. Bürgermeister Christian Menig und der 3. Bürgermeisterin Susanne Rinno – vielen Dank für die gute, vertrauensvolle Zusammenarbeit und – wann immer notwendig – eine verlässliche Vertretung.

Dankeschön an die Familie Roth für die Bewirtung!

Frohe Weihnachten, besinnliche und erholsame Festtage und alles Gute für das Jahr 2023, besonders viel Gesundheit.“

329 Dank des 2. Bürgermeisters

2. Bürgermeister Christian Menig bedankt sich mit 3. Bürgermeisterin Susanne Rinno bei Erstem Bürgermeister Stamm für seinen unermüdlichen Dienst zugunsten der Stadt und ihrer Bürger. Er überreicht ein Präsent und einen Blumenstrauß.

330 Rede des Fraktionsvorsitzenden von der Fraktion proMAR

Fraktionsvorsitzender Richter spricht für das Gremium:

„Sehr geehrter Herr Bürgermeister,
sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,
sehr geehrte Damen und Herren,

eine Jahresschlussrede zu halten, würden bereits viele als Herausforderung bezeichnen. Eine Rede nach ganzen drei Jahren ohne Jahresschlussrede zu halten, grenzt eigentlich bereits an eine Zumutung.

Nun ja, Zumutungen sind etwas, mit welchen die Stadt Marktheidenfeld und dabei insbesondere die Verwaltung und wir als Stadträte in verschiedenster Form konfrontiert waren und sind.

Erlauben Sie mir daher einen kurzen Rückblick über all die Unzumutbarkeiten, Wagnisse und anderen Herausforderungen, welche sich in den vergangenen drei Jahren stellten.

Vor drei Jahren harrten alle politischen Gruppierungen unserer Stadt noch der nahenden Kommunalwahl. Für manche waren die städtischen Zustände vor der Wahl eine Zumutung, für andere die Wahl selbst. Wieder andere mögen gar den Einzug meiner Fraktion und vielleicht sogar im Laufe der Zeit auch mich selbst als Zumutung empfunden haben.

Nichtsdestotrotz sind Wahlen etwas, mit dem man umgehen und deren Ergebnis jeder Demokrat akzeptieren muss. Im besten Fall kommt sogar eine Konstellation zustande, aus welcher alle Beteiligten das beste in guter Zusammenarbeit machen können.

Wer in den vergangenen Monaten und Jahren die Presse verfolgt hat oder per Hören und Sagen von so manchen Zwickigkeiten in anderen Kleinstädten der näheren Umgebung gehört hat, muss eigentlich zwangsläufig bei Beobachtung und Bewertung des aktuellen Hädefelder Stadtrates zum Ergebnis kommen, dass wir es eigentlich gar nicht so schlecht getroffen haben.

Bei aller gelegentlicher Hitzigkeit der Diskussionen meine ich, dass wir konstatieren können, über einen Stadtrat zu verfügen, der im besten Sinne „basisdemokratisch“ agiert. Sie werden sich fragen, wie kommt er darauf. Nun sicherlich hat jede Fraktion eine gewisse Richtung und orientiert sich – falls vorhanden – an den großen Ideen und Programmen ihrer Landes- oder Bundesorganisationen. Bei uns im Stadtrat führte dies in den letzten drei Jahren jedoch praktisch nie zu festgefahren Positionen und schon gar nicht zu dem vielfach als geradezu grundgesetzwidrig aber oft als unvermeidlich dargestellten Fraktionszwang.

In Marktheidenfeld ist das Gegenteil der Fall. Es kommt praktisch regelmäßig zu völlig kunterbunten Abstimmungen über die Fraktionsgrenzen hinweg. Eine Abstimmung streng nach Fraktionen ist dabei geradezu die Ausnahme und meist nur aus Zufall oder dann, wenn sich ohnehin alle einig sind, der Fall.

Ich glaube hier können wir durchaus stolz auf uns sein.

- Keine Scheuklappen,
- keine festgefahrenen unverschiebbaren Positionen,
- eine gelebte Streit- und Diskussionskultur und
- vor allem Abstimmungen der einzelnen Mandatsträger – nur nach persönlicher Überzeugung und dem eigenen Gewissen verantwortlich.

Das ist immerhin das, was sich bei Umfragen immer alle wünschen.

Hier ist das so und ich wünsche uns, dass dies auch mindestens die weiteren Jahre der aktuellen Wahlperiode so bleibt. Dies ausdrücklich in der Gewissheit, dass so vielleicht nicht immer die besten, aber jedenfalls ehrliche, transparente und im besten Sinne demokratische Entscheidungen zustande kommen.

Wie schwierig Demokratie und ein vernünftiger faktenorientierter Meinungsbildungsprozess im Einzelfall aber auch sein kann, musste in den letzten Jahren nicht nur die sogenannte „große Politik“ erleben.

Während die Welt-, Bundes- und Landespolitik mit den geradezu apokalyptischen Themen von Pandemien, Krieg, Energieknappheit und Inflation in schon lange nicht mehr gekanntem Ausmaß konfrontiert war, waren die Themen unserer Stadtpolitik zwar gottlob weitaus weniger weitreichend und schon gar nicht apokalyptisch. Dennoch meine ich, dass auch wir vor Herausforderungen und Themen gestellt wurden, von denen die wenigsten vor drei Jahren auch nur annähernd geträumt haben und welche sich in diesem Ausmaß sowohl im weiten Umkreis als auch in unserer Stadt selbst in der jüngeren Vergangenheit (wenn überhaupt) nur selten stellten.

Eigentlich war es ja schon schwer und nervenaufreibend genug, die Stadtratsarbeit und allgemein die Funktionsfähigkeit der Verwaltung und aller städtischen Einrichtungen unter der Pandemiegesetzlage aufrecht zu erhalten. Keine Teilnahme der Bürgerschaft an Stadtratssitzungen, keine Möglichkeit der direkten Kommunikation mit den Menschen unserer Stadt, keine Laurenzi, keine Festbierprobe und auch sonst keinerlei öffentliche Veranstaltungen. Wie nur sollen da all die Probleme und Themen in die Bürgerschaft getragen werden und dieser plausibel erklärt werden? Also so, wie es sich sicherlich gerade die neuen Fraktionen fest vorgenommen hatten. Ganz neue Herausforderungen also. Eine Situation, die sich insbesondere die voll Motivation neu gewählte Stadträtin, der neugewählte Stadtrat oder Bürgermeister sicher ganz anderes vorgestellt hat.

Eigentlich hätte diese allgemeine Lage bereits als Belastung vollkommen genügt. Stadtrat und Verwaltung beschäftigten sich jedoch nicht nur hiermit, sondern praktisch von Beginn der Wahlperiode an ununterbrochen mit Themenfeldern, die sich oftmals geradezu als auf uns hereinbrechende biblische Plagen anfühlten und immer noch fühlen. Hoffen wir, dass daraus jedenfalls keine sieben apokalyptischen Plagen werden – wobei, bei näherem Überlegen ließe sich wohl allein das Endlos-Thema unseres Schwimmbades nicht nur in sieben, sondern quasi sogar in zehn mosaische Plagen gliedern. Diese wären dann wie folgt auf uns hereingekommen:

1. Los ging es mit den durch InterSPA schon früher, nur aber energisch, aufgrund vermeintlicher Unprofitabilität des Badbetriebs, aufgestellten Behauptung, Passagen des geschlossenen Erbbaurechtsvertrags müssten erheblich abweichend und zum finanziellen Vorteil von InterSPA interpretiert und ausgelegt werden.
2. Dann kam die gesetzliche Schließung des Wonnemar aufgrund Coronapandemie, für die InterSPA ausnahmsweise mal nichts konnte.
3. Es folgte die Insolvenz der Betreibergesellschaft
4. Als ob auch das nicht bereits genug wäre, wurden dann alle Versorgungsverträge gekündigt und die Blockheizkraftwerke abtransportiert. Lösung: Notbetrieb durch die Stadt.
5. Der Insolvenzverwalter verkaufte schließlich zur Abkürzung des Insolvenzverfahrens auch die Geschäftsanteile an der Besitzgesellschaft an AIM – man munkelt zu einem Spottpreis, den wir locker auch bezahlt hätten.
6. Nächster Schock: Austausch der Schlösser und Ausschluss der Stadt aus dem Bad – einschließlich nächtlicher Übergabe eines Notschlüssels beim Feuerwehrkommandanten.
7. Es folgten unseriöse Verhandlungen mit AIM. Stichwort: Hotel mit Bademantelgang
8. Schließlich waren wir gezwungen, das vertraglich vereinbarte Schiedsgerichtsverfahren einzuleiten – dies einschließlich erstaunlicher und auch für einen Juristen nur mit Kopfschütteln zu quittierender Verhandlungsführung mancher Beteiligter – Akteure der Stadt ausdrücklich ausgenommen!

9. Jubeltrunken über das Obsiegen im Schiedsgerichtsverfahren mussten wir die Weigerung von InterSPA dem Schiedsspruch Genüge zu tun, zur Kenntnis nehmen und ein Vollstreckbarerklärungsverfahren beim Bayerischen Obersten Landesgericht einleiten.
10. Vorerst neueste und letzte Plage ist nunmehr die Insolvenz der Besitzgesellschaft – welche Überraschung – mit dem „alten“ Insolvenzverwalter und ganz neuen, geradezu abstrusen Forderungen.

Welche Hiobsbotschaften diese zehn Plagen bedeuteten, wurde oft in langen nichtöffentlichen Sitzungen, welche oftmals noch nach öffentlichen Sitzungen fortgesetzt werden mussten oder gar in reinen Sondersitzungen, besprochen.

Guter Rat war oft teuer und die Frage, ob tatsächlich der richtige Weg eingeschlagen wurde, sorgte dafür, dass wir vielfach mit einem flauen Gefühl im Magen nach Hause gingen.

Festgehalten werden muss an dieser Stelle jedoch – so meine ich jedenfalls – dass wir den richtigen Weg eingeschlagen haben und uns nicht auf windige, vermeintlich „wirtschaftliche“ Lösungen eingelassen haben, sondern an unserer Rechtsauffassung festgehalten und den Mut gehabt haben, auch den vertraglich vorgesehenen Rechtsweg zu beschreiten und vor allem geradlinig zu bleiben.

Hoffen wir, dass auch dieses steinige Kapitel zu einem Ende geführt werden kann und uns unser Anwalt, geradezu als städtischer Moses durch das sprichwörtliche Rote Meer in die ebenso sprichwörtliche Freiheit führen wird.

Nicht verschwiegen werden darf jedoch, dass auch die Sanierung und der spätere Betrieb des Bades uns noch einiges abverlangen wird. Dies können wir dann jedoch selbst gestalten und sind hoffentlich nur in geringerem Maße auf das Zutun anderer – uns nicht gewogener Personen und Kräfte – angewiesen.

Das Gefühl, immer hinterherzurrennen und keine Luft für neue Gestaltungen und Projekte zu haben, ist etwas, das für mich die aktuelle Situation unserer Stadtpolitik auch in anderen Themenfeldern gut trifft.

Ohne tiefer ins Detail gehen zu wollen, seien nur kurz weitere oftmals ebenfalls kontrovers diskutierte Projekte in Erinnerung gerufen. Vielfach musste auch hier der Kopf geschüttelt und sich zerbrochen werden, wenn sich das Handeln der Beteiligten Investoren, Behörden, Planern und anderen Beteiligten als in der Argumentation vorgeschoben, zurechtgezimmert oder gar unverschämt herausstellte.

Zu nennen sind hier die vielen durchgeführten und angestoßenen Bauleitverfahren, wie die Aufstellung und Änderung der Bebauungspläne für das ehemalige Ziegeleigelände, das Lermann-Areal, das sog. Baumhofquartier, das Gewerbegebiet Dillberg, die Bahnhofstraße (Stichwort Sternenzelt), das Sondernutzungsgebiet Söllershöhe sowie die Wohnbaugebiete Märzfeld und Marienbrunn. Hinzukommen thematisch passend diverse Straßenbauarbeiten wie die Sanierung der Michelriether Straße in Altfeld oder die Sanierung der Kreuzung Würzburger Straße/Äußerer Ring und zuletzt der Spessartstraße.

Die Fertigstellung der Feuerwache, des Bürgerhauses in Glasofen und Michelrieth, die Renovierung und Ergänzung der Aussegnungshallen auf dem Altstadtfriedhof und dem Friedhof in Altfeld und das sich ebenfalls als nicht enden wollend herausstellende soziale Wohnbauprojekt Säule II waren allesamt Bauvorhaben, bei welchen vor allem die immensen Kostensteigerungen und Bauzeitverlängerungen in Erinnerung bleiben werden. Mit dem Anbau der Grundschule und des Kindergartens in Altfeld wird es sich wohl auch nicht viel anders verhalten.

Festzuhalten ist hier aber auch, dass ein Großteil der Bauprojekte noch aus der vorangegangenen Wahlperiode stammen und der Baufortgang und die Kostenkontrolle von Stadtrat und Verwaltung nur in äußerst geringem Maße beeinflusst werden können. Die Zwänge des Vergabeverfahrens, der gerade für öffentliche Bauten geltenden Bauvorschriften und oftmals auch die Vorgaben aus diversen Förderrichtlinien lassen hier vielfach einfach keinen Spielraum zu günstigeren Lösungen

Die Durchführung vorbereitender Untersuchungen zur Erstellung eines nachhaltigen integrierten Stadtentwicklungskonzepts (INSEK) sowie die Aufstellung eines neuen Stadtsanierungs- und Stadtumbaugebiets war ein Themenkomplex, bei welchem in der Nachschau deutlich wird, wie wichtig es ist, sich gerade bei der Beteiligung an Förderprogrammen über Sinn und Zweck sowie die rechtlichen und tatsächlichen Rahmenbedingungen bereits vor Beginn des anzustoßenden Prozesses zu informieren. Hier haperte es deutlich und es bleibt zu wünschen, dass auch die Verwaltung künftig kritischer agiert und den Stadtrat frühzeitig so umfassend informiert, sodass schlussendlich eine qualifizierte faktenorientierte Debatte und Abstimmung im Stadtrat überhaupt erst in ausreichendem Maß möglich wird.

Selbstverständlich gehört hierzu aber auch die Bereitschaft des Stadtrats, sich mit abstrakteren Hintergrundfragen beschäftigen zu wollen und sich beispielsweise nicht nur plakativ für die erneute Generierung von Fördergeldern bejubeln zu lassen. Wie wir selbst bei der Michelriether Straße erlebt haben, wäre uns die Durchführung ohne Fördermittel nämlich nicht nur unkomplizierter, sondern auch erheblich billiger gekommen.

Der dieser Tage in der Presse zu lesenden Kritik des Gemündener Bürgermeisters an den immer weiter ausufernden und oftmals völlig fehlleitenden Förderprogrammen von Land, Bund und EU kann ich hier nur beipflichten. Hier ist es an den heimischen Landtags- und Bundestagsabgeordneten, sich für eine ausreichende finanzielle Ausstattung der Städte und Gemeinden zur Wahrnehmung ihrer Pflichtaufgaben, wie sie eigentlich vom Grundgesetz in Art. 28 Abs. 2 sowie in der Bayerischen Landesverfassung ausdrücklich vorgesehen ist, in deutlich stärkerem Maße einzusetzen.

Welche Zumutung auch die Zusammenarbeit mit dem Landkreis sein kann, muss ich in Marktheidenfeld wohl nicht besonders und schon gar nicht mittels Aufzählungen betonen.

Zu welchem Vertrauensverlust aber eine Vielzahl von leeren Versprechungen, Enttäuschungen und Vertröstungen führen kann, konnte man erst am vergangenen Dienstag in der Abstimmung über die potentielle Einbringung eines Grundstücks in die vom Landkreis angestoßene Bauleitplanung für das Krankenhausgelände – auch Baumhofquartier genannt – erleben.

Ob die Entscheidung – ohne die fragwürdigen Geschehnisse im Zusammenhang mit KRE, AWO und dem Auftritt von HCC samt Klinikreferenten in nichtöffentlicher und öffentlicher Sitzung genauso gefallen wäre, darf zumindest mit einem Fragezeichen versehen werden. Hier gilt das Sprichwort: „wie man in den Wald hineinruft, so schallt es heraus.“

Auch hier wäre zu wünschen, dass künftig ehrlich kommuniziert und vor allem offen Rede und Antwort gestanden wird.

Auch wenn uns viele Widrigkeiten und Zumutungen durch die vergangenen drei Jahre begleiten, können wir doch froh sein, dass wir jedenfalls bislang von größeren finanziellen Einbußen verschont geblieben sind und über eine nach wie vor starke und krisenfeste Wirtschaft verfügen. Diese ist nicht zuletzt für die bestehende niedrige Arbeitslosigkeit und wenig soziale Not- und Missstände verantwortlich. Hoffen wir, dass Wohlstand und Zufriedenheit in unserer Stadt noch lange bestehen bleiben wird.

Weihnachten ist für Christen immerhin nicht nur das Fest der Familie, sondern auch das Fest der Hoffnung und frohen Erwartung. Es ermutigt dazu, frohen Mutes in die Zukunft zu blicken und nicht den Kopf in den Sand zu stecken.

Mögen daher auch noch so viele neue Zumutungen auf uns zu kommen, sollten wir uns stets bewusstmachen, dass Zumutungen nicht immer auch unzumutbar und quasi vom Schicksal gegeben sind. Im Kern des Wortes Zumutung steckt immerhin auch das Wort „Mut“ und bei mutiger und konstruktiver Bewältigung schwieriger Herausforderung besteht immer auch die Option etwas ganz Neues und Gutes zu schaffen, welches vielleicht sogar einen viel größeren Wert hat, als Dinge, die uns einfach so in den Schoss fallen.

Ich wünsche uns als Stadt Marktheidenfeld daher viel Durchhaltevermögen und nur das Beste für das neue Jahr 2023.

Ihnen allen und Ihren Familien wünsche ich jedoch zunächst gesegnete Weihnachten, einen guten Beschluss und nun guten Appetit!“

Anschließend geht man zum gemütlichen Beisammensein über.

Erster Bürgermeister Thomas Stamm schließt um 21:30 Uhr die öffentliche 26. (Jahresschluss-) Sitzung des Stadtrates.

Thomas Stamm
Erster Bürgermeister

Sabine Laumeister
Schriftführer/in